

neben mir niederlassen und das Tablett abstellen konnte. Aber so recht überzeugt war ich noch nicht. Während er sich setzte, nutzte ich die Gelegenheit zu sehen, wo ich gestern Abend gelandet war. Und dann überlegte ich fieberhaft, wie ich möglichst schnell von hier verschwinden könnte.

»Und was machen wir heute?« fragte mein unternehmungslustiger Gefährte der letzten Nacht.

Sofort begannen alle Alarmglocken in meinem Kopf zu schrillen. Das tat weh, ich hatte gestern gut getankt. Schnell versuchte ich, mit einem Schluck Kaffee meine Birne wieder klar zu bekommen, dann warf ich einen zweifelhaften Blick auf das heitere Kerlchen neben mir.

»Du gehst am besten in den Kindergarten, und ich nach Hause.«

Er war keineswegs beleidigt. Fröhlich lachte er auf. Wie ich Heiterkeit hasse am frühen Morgen.

»Ich bin nicht ganz so jung, wie du denkst«, sagte er, offenbar geschmeichelt. »Und ich muss auch nicht erst meine Mama fragen, was ich tun darf.«

Die Vorstellung, dass seine Mutter vermutlich jünger war als ich, amüsierte mich. Aber ich merkte, dass ich zur Tat schreiten musste. Es tut mir immer wieder leid, einen enttäuschen zu müssen. Aber ich war wirklich nicht auf der Welt, um ihnen ihre Langeweile zu vertreiben. Während mein Bettgenosse, dessen Name mir beim besten Willen nicht mehr einfallen wollte, herzhaft in ein Brötchen biss, um sein Kalorienkontingent wieder aufzufüllen, schwang ich meine kalten Beine aus den Federn. Es ist manchmal schwer, sich von einer Matratze zu erheben, die am Boden liegt. Auf

jeden Fall macht eine alte nackte Frau dabei keine besonders gute Figur. Aber darauf konnte ich jetzt keinesfalls Rücksicht nehmen. Ich musste verschwinden, der Mann war anhänglich. Also fischte ich meine Brille vom Boden, krabbelte unter der Decke hervor und stellte mich mit Hilfe meiner Hände auf die Beine.

»Wo willst du hin?« fragte mein Begleiter und schluckte schwer an seinem Frühstück.

»Auf den Topf, in die Klamotten und weg.«

»Hast du eine Verabredung?«

»Geht dich nichts an.«

»Jetzt hör mal ...«

Ich durfte mich keinesfalls auf eine Diskussion einlassen, und schwach werden sollte ich jetzt auch nicht. Sonst würden die nächsten Wochen extrem anstrengend werden. Mit antrainierter

Geschwindigkeit zog ich mich an, schnappte mir meine Tasche und steuerte auf die Ausgangstür zu. Das mit dem Topf musste ich verschieben, denn wenn ich aus dem Bad rausgekommen wäre, hätte er sicher ein Argument gefunden, warum ich noch bleiben sollte. Ich konnte ja unterwegs in einem Kaufhaus aufs Klo gehen.

»Hey, Moment«, rief es noch von der Matratze. Der Kerl erhob sich deutlich müheloser als ich und lief hinter mir her.

»Wo kann ich dich erreichen?«

»Gar nicht. Ich melde mich vielleicht wieder.«

»Entschuldige, aber ...«

Doch da war ich schon weg. Als ich um die nächste Straßenecke bog, atmete ich tief durch. Die Nächte waren ja ganz schön, aber diese Abschiede machten mich fertig.

Immer wieder täuschte ich mich in den jungen Leuten. Ich hätte sie für illusionsloser gehalten. Aber vielleicht mussten sie das noch lernen.